

Mergentheimer Mörike-Kabinett mit diskretem Charme

Die fränkischen Jahre des Dichters werden hier lebendig

Halb Dokumentation, halb Inszenierung – so öffnet sich das im November 2004 eröffnete Mörike-Kabinett im Bad Mergentheimer Deutschordensmuseum. Die museale Stätte im ehemaligen Hochmeisterschloß hält ja nicht nur die Erinnerung an das Wirken des Deutschen Ordens wach, sondern stellt auch die Stadtgeschichte dar, und eines ihrer Kapitel heißt eben Eduard Mörike. Von 1844 bis 1851 hat der Dichter samt seiner Schwester Klara hier gelebt und in der Tochter des Hausherrn Speeth seine Frau gefunden. Neben dem Versepos der „Idylle vom Bodensee“ sind hier mehr als 40 Gedichte entstanden, darunter so kostbare Gebilde wie „Göttliche Reminiscenz“, „Auf eine Lampe“ oder „Früh im Wagen“.

Herzstück des Kabinetts ist das Mergentheimer Haushaltsbuch der Geschwister Mörike, das die älteste Tochter des Dichters 1904 der damaligen Städtischen Altertumsammlung, später Bezirksheimatmuseum, vermacht hat. Mörike hat die prosaische Zahlenkolonnen der Kreuzer und Gulden, die Einblick in seine bescheidene bürgerliche Existenz geben, mit Zitat und Zeichenstift aus dem biedermeierlichen Alltag belebt. Ein Fries dieser vergrößerten Zeichnungen setzt eigene Akzente in dem Kabinett, das auf 20 Quadratmetern immerhin 80 Exponate ver-

eint: Ansichten, Porträts, Handschriften, Erstausgaben, dazu Devotionalien wie Schreibfeder, Schnupftabakdose, Dichterlocke, der Rosenkranz der katholischen Margarethe Speeth oder Fundstücke des passionierten Petrefaktsammlers.

Eine lebensgroße Figur des Laudenbacher Bildhauers Leo Wirth, die im legeren Hausmantel sinnend aus dem Fenster schaut, erstrebt keine Porträtähnlichkeit mit dem Endvierziger der Mergentheimer Jahre; aber sie läßt das Wechselspiel sinnlichen Aufnehmens und poetischer Transformation, halb träumerisch, halb bewußt, ahnen. Der aufgeschlossene Betrachter spürt, so könnte Mörike, so könnte irgendein anderer Dichter am Fenster gestanden haben. Hinzu kommt eine unauffällige Hörstation mit Gedichten aus Mörikes Mergentheimer Zeit.

Museumsleiterin Maike Trentin-Meyer sagte, daß drei Viertel der Kosten für das Kabinett von Spendern und Sponsoren aufgebracht sein mußten, ehe es öffentliche Zuschüsse gab. Und Dr. Helmuth Zebhauser, der dieses diskret informative, anschaulich charmante Kabinett so hervorragend eingerichtet hat, meinte: „Gestaltung sollte überhaupt gar nicht mehr zu sehen sein“. Mörike hätte dieses Leitmotiv gefallen.

Günter W. Zwanzig

75 Jahre Bergwaldtheater zu Weißenburg

Im vergangenen Jahr konnte das Bergwaldtheater Weißenburg auf sein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Die Tradition von Freileichtaufführungen auf der Ludwigshöhe/Schönau reicht an sich bis in das Jahr 1791 zurück. Die heutige Anlage wurde jedoch erst 1929 auf Initiative des damaligen Bürgermei-

sters Dr. Hermann FITZ geschaffen. Der ließ einen aufgelassenen Steinbruch auf der Ludwigshöhe zum heutigen Bergwaldtheater umbauen.

Mit einer Ausdehnung von bis zu 50 Metern in der Breite und bis zu 25 Metern in der